

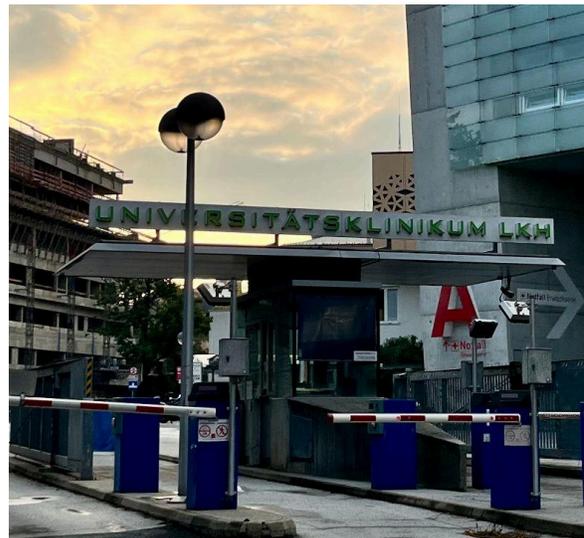
Erfahrungsbericht Erasmus+

Universitätskrankenhaus Salzburg

30. Juni - 01. August 2025

Mein Name ist Lauren Gabbi, ich befinde mich im zweiten Lehrjahr der Ausbildung zur Operationstechnischen Assistentin. Über das Erasmus+ Programm konnte ich ein fünfwöchiges Praktikum absolvieren: drei Wochen in der Gynäkologischen und zwei Wochen in der Thoraxchirurgischen OP-Abteilung des Universitätskrankenhauses Salzburg. Zusammen mit meiner Berufsschule haben wir dies so geplant, um die für meine Ausbildung notwendigen Pflichtstunden zu erfüllen. Das SALK-Pflegeteam hat dies problemlos akzeptiert – dafür bin ich sehr dankbar.

Das Krankenhaus bietet für Praktikanten normalerweise ein Dienstzimmer an, jedoch war während meines Aufenthalts leider keines verfügbar. Deshalb habe ich mir ein Studio in Freilassing gemietet. Angereist bin ich mit der Deutschen Bahn einen Tag vor Beginn des Praktikums, um alles vorzubereiten. Der Arbeitsweg war sehr angenehm, da Freilassing nur etwa 15 Minuten mit dem Zug von Salzburg entfernt liegt.



OP-Abteilungen

Im **Gynäkologischen OP** hatte ich bereits vorher ein wenig Erfahrung sammeln können. Das Team der Gynäkologie-OP-Abteilung am SALK war sehr freundlich und stets bereit, mir alles zu erklären. Die Praxisanleiterin führte mit mir ein Gespräch über die Ziele des Praktikums sowie über allgemeine Informationen zur Abteilung. Im Arbeitsalltag war ich immer mit mindestens einer examinierten Fachkraft eingeteilt, wodurch ich sehr gut arbeiten und meine Fragen stellen konnte.

Die operativen Eingriffe, an denen ich teilnehmen durfte, waren:

- Section
- HSK
- Konisation
- Abortkürettage
- Laparoskopische Hysterektomie

Die Thoraxchirurgie war für mich ein völlig neues Fachgebiet. Doch auch dort war das Team ausgesprochen nett, hat mir viel erklärt und mir in kurzer Zeit sehr viel beigebracht. Unter Anleitung durfte ich auch einige Tätigkeiten selbständig übernehmen.

Die operativen Eingriffe, an denen ich hier teilnehmen konnte, waren:

- Laparoskopische Lungenresektion
- Offene Lungenresektion
- Robotisierte Lobektomie (Da Vinci)
- VATS – Videoassistierte Thorakoskopie
- Rippenresektion

Dadurch hatte ich die Möglichkeit, meine Kenntnisse sowohl in der Springertätigkeit als auch in der Instrumentation weiter auszubauen und zu vertiefen.



Unterschiede zwischen Deutschland & Österreich

Im Arbeitsalltag habe ich viele Unterschiede zwischen Deutschland und Österreich bemerkt.

Der Aufgabenbereich der OP-Pflege ist in Österreich anders organisiert. In Deutschland sind in jedem OP-Saal zwei Personen tätig, die entweder eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege mit Fachweiterbildung OP oder zur Operationstechnischen Assistenz haben. Diese teilen sich die Aufgaben des Springers und des Instrumentierenden.

Instrumentar fordert Sign Out ein (nach 1. Zähkontrolle)
OP-ASS/Unsteriler Beidienst liest vor.

SIGN OUT

Abzufragende Punkte	Antwort	Rückbestätigung
Zähkontrolle vollständig (Bauchtücher, Tupfer, Nadeln,... Instrumente) 4 Augenprinzip	INST, mündl. Info an OP	UBD & OP-ASS
Operationsart/Strategiewechsel	OP	
Präparate entnommen Wenn ja: korrekt asserviert und beschriftet	OP INST	INST UBD
Probleme mit dem Equipment aufgetreten	OP	INST
Welcher Verband notwendig	OP	OP-ASS
Spezielle Informationen für die postoperative Betreuung	OP	AT

Unsteriler Beidienst beendet das Time Out mit den Worten:

SIGN OUT Ende

Legend:
AT: Anästhesie Team
INST: DGKP/Instrumentar
OP-ASS: Operations Assistenz
OP: Operateur
UBD: unsteriler Beidienst

In Österreich besteht das OP-Team in der Regel aus drei Personen: einer/m Instrumentierenden (Diplomierter/r Gesundheits- und Krankenpfleger/in mit Sonderausbildung OP), einer/m OP-Assistent/in sowie ggf. einem/einer Beidienst. Der/die OP-Assistent/in übernimmt hauptsächlich die Patientenlagerung, während der/die Beidienst überwiegend die Dokumentation sowie das Öffnen von Sterilgut erledigt.

Besonders interessant fand ich, dass es im SALK nicht nur ein „Team Time Out“ gibt, sondern zusätzlich ein „Sign Out“ vor dem Ende der Operation, was die Patientensicherheit noch stärker macht.

Auch die Materialien haben teilweise andere Bezeichnungen. So werden Kompressen in Österreich „Tupfer“ genannt, während die eigentlichen Tupfer dort nach ihrer Funktion unterschieden werden (z. B. Stilltupfer, Waschtupfer). Die sterile Kanne für Flüssigkeiten wird „Mensur“ genannt. Am Anfang war das für mich etwas ungewohnt, aber ich habe mich schnell daran gewöhnt.

Ein weiterer Unterschied: In Deutschland werden die sterilen Siebe in Sterilgut-Metalldosen bereitgestellt, während sie in Salzburg in Sterilpapier verpackt sind und dort „Tassen“ genannt werden.

Freizeit

Da ich immer im Frühdienst von 7:00 bis 15:30 Uhr, Montag bis Freitag, gearbeitet habe, hatte ich die Möglichkeit, nach der Arbeit und am Wochenende Salzburg und die Umgebung kennenzulernen.



Unter der Woche habe ich Cafés und Sehenswürdigkeiten in Salzburg besucht oder Fahrradtouren entlang der Grenze zwischen Deutschland und Österreich unternommen. An den Wochenenden konnte ich außerdem Innsbruck und Hallstatt besuchen, da beide Orte sehr gut mit Bahn oder Bus erreichbar sind. Diese Städte wollte ich schon lange kennenlernen, und so hatte ich auch die Gelegenheit, mehr über die österreichische Kultur sowie typische Speisen zu erfahren.



Reflexion

Das Praktikum in Salzburg war für mich eine sehr wertvolle und bereichernde Erfahrung, sowohl fachlich als auch persönlich. Ich konnte nicht nur meine Kenntnisse im Bereich der OP-Pflege, der Springertätigkeit und der Instrumentation erweitern, sondern auch ein neues Fachgebiet wie die Thoraxchirurgie kennenlernen. Besonders wertvoll war für mich, dass mir die Teams in beiden Abteilungen jederzeit unterstützend zur Seite standen, mir viel erklärt haben und mir die Möglichkeit gaben, aktiv mitzuwirken.

Darüber hinaus konnte ich Unterschiede zwischen der Arbeit im OP in Deutschland und Österreich beobachten, was meinen Blick auf den Beruf erweitert hat. Diese neuen Eindrücke werde ich in meine weitere Ausbildung einbringen und dadurch mein berufliches Verständnis vertiefen.

Auch persönlich habe ich sehr von diesem Aufenthalt profitiert: Ich habe eine neue Stadt und Kultur kennengelernt, spannende Ausflüge gemacht und bin dadurch selbstständiger geworden. Insgesamt war das Praktikum für mich eine sehr positive und prägende Erfahrung, die mich sowohl in meiner Ausbildung als auch in meiner persönlichen Entwicklung gestärkt hat.

